

#Was von Gott ist bleibt bestehen

Darauf können wir nur antworten: Wenn Gott nicht genug ist, dann wissen wir nicht, wohin wir uns wenden sollen; wenn der Name Jesus nicht ausreicht, dann wissen wir nicht, was wir tun sollen; wenn der Heilige Geist nicht allem, was wir in der Gemeinschaft, im Dienst und in der Anbetung brauchen, entgegenkommt, dann wissen wir nicht, was wir sagen sollen. Man könnte jedoch einwenden, dass die Dinge nicht mehr so liegen wie in der Zeit der Apostel. Die Versammlung, die sich als solche bekennt, hat versagt; die Gaben von Pfingsten sind nicht mehr da; die glücklichen Tage der ersten Liebe der Versammlung sind vorbei. Wir müssen also für die Organisation und das Bestehen unserer Versammlungen das Beste, was in unseren Kräften steht, tun. – Aber Gott hat nicht versagt; Christus, das Haupt der Versammlung, hat nicht versagt; der Heilige Geist hat nicht versagt; und Gottes Wort ist nicht schwächer geworden. Das ist die zuverlässige Grundlage für den Glauben. „Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“ (Heb 13,8). Er hat gesagt: Ich bin bei euch. Wie lange? Während der Tage der ersten Liebe? In der Zeit der Apostel? Solange die Versammlung treu sein würde? Nein! – „Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters“ (Mt 28,20). Und schon vorher, in dem Augenblick, als zum ersten Mal in der ganzen Heiligen Schrift die Versammlung als solche genannt wird, hören wir die denkwürdigen Worte: „Auf diesen Felsen (und wer sollte das anders sein als der Sohn des lebendigen Gottes?) werde ich meine Versammlung bauen, und die Pforten des Hades werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18). Die Frage ist jetzt: Gibt es diese Versammlung gegenwärtig auf der Erde? Ganz gewiss! Es gibt ebenso gewiss jetzt eine Versammlung auf der Erde wie es früher einmal ein Lager in der Wüste gab. Ja – und so gewiss Gott in diesem Lager war, um jedem Bedürfnis zu begegnen, so gewiss ist Er jetzt in der Versammlung, um sie in allem zu regieren und zu leiten, wie wir es in Epheser 2,22 lesen: „... in dem auch ihr mitaufgebaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.“ Das ist völlig genug. Alles, was wir brauchen, ist, im einfachen Glauben diese Wirklichkeit zu ergreifen. Der Name Jesus ist genug für alles, was die Versammlung benötigt – ebenso, wie er für die Errettung der Seele genug ist. Das eine ist so wahr wie das andere. „Wo zwei oder drei versammelt sind in (oder: zu) meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20). Hat das aufgehört, wahr zu sein? Und wenn nicht – ist nicht die Gegenwart Christi völlig ausreichend für seine Versammlung? Müssen wir uns in kirchlichen Dingen an unsere eigene Planung und unsere eigene Arbeit herangehen? Nicht mehr, als wir es mussten, als es um die Rettung unserer Seele ging! Dem Sünder sagen wir, er solle völlig Christus vertrauen – und dasselbe sagen wir dem, der gerettet ist, und wir sagen dasselbe der Versammlung der Heiligen, ganz gleich, ob da wenige oder viele sind. Gibt es irgendetwas, was Er nicht kann? „Ist für den HERRN eine Sache zu wunderbar?“ (1. Mo 18,14). Sollte für ihn etwas zu schwer sein? Ist sein Schatz an Gaben und Gnaden erschöpft? Kann Er nicht Gaben für den Dienst geben? Kann Er nicht für Evangelisten, Hirten und Lehrer sorgen? Kann Er allen vielfältigen Bedürfnissen seiner Versammlung in der Wüste begegnen? Und wenn nicht – wo sind wir dann? Was sollen wir tun? Wohin sollen wir uns wenden? Was musste die Gemeinde Israel tun? Sie musste auf den HERRN sehen – und zwar in allem: wenn es um Speise ging, um Schutz – in allem musste sie auf den HERRN sehen. Alle ihre Quellen waren in ihm. Und müssen wir uns noch an irgendjemand anders

wenden? Niemals! Unser Herr, Christus, ist vollkommen genug, trotz unseres Versagens und unseres Niedergangs, unserer Sünde und unserer Untreue. Er hat den Heiligen Geist, den Sachwalter, herniedergesandt, um bei seinem Volk und in seinem Volk zu bleiben, um sie zu einem Leib zu bilden und ihn mit dem lebendigen Haupt im Himmel zu vereinigen. Er ist die Kraft der Einheit, der Gemeinschaft, des Dienstes und der Anbetung. Er hat uns nicht verlassen und wird es niemals tun. Möchten wir ihm nur vertrauen, ihm Raum zum Handeln geben! Lasst uns sorgfältig auf der Hut sein vor allem, was ihn auslöschen, hindern oder betrüben könnte! Lasst uns ihn in dem Platz anerkennen, der ihm in der Versammlung gebührt, und uns in allem seiner Leitung und Autorität unterwerfen! Ganz gewiss liegt hier das Geheimnis der Kraft und des Segens. Leugnen wir damit den Verfall? – Wie könnten wir! Er zeigt sich doch allzu handgreiflich und offen, um noch geleugnet werden zu können! Oder versuchen wir zu leugnen, dass wir an dem Niedergang teilhaben – versuchen wir, unsere Torheit und unsere Sünde zu leugnen? O wollte Gott, dass wir sie tiefer fühlten! Aber sollten wir unsere Sünde dadurch noch vergrößern, dass wir die Gnade und Macht unseres Herrn leugnen, die uns in unserem Niedergang und in unserer Torheit begegnen kann? Sollten wir ihn, „die Quelle lebendigen Wassers“ (Jer 2,13), verlassen und uns löcherige Brunnen graben, die doch kein Wasser geben? Sollten wir uns von dem Fels der Ewigkeiten wegwenden und uns auf die zerbrochenen Halme unserer eigenen Vorstellungen stützen? Möge Gott uns davor bewahren! Keinesfalls geht es hier darum, irgendeinem kirchlichen Anspruch die geringste Unterstützung zuteilwerden zu lassen. Das wäre verachtenswert. Uns stehen im Hinblick auf unsere gemeinsame Sünde und Schande ein sehr bescheidener Platz und ein demütiger Geist zu. Alles, worum es hier geht, ist dieses: die Allgenugsamkeit des Namens des Herrn Jesus Christus [1] für alles, was die Versammlung Gottes – in welcher Zeit und unter welchen Umständen auch immer – benötigt. In den Zeiten der Apostel lag alle Kraft in diesem Namen – warum nicht auch jetzt? Hat sich dieser herrliche Name irgendwie verändert? Gott sei Dank nicht. Nun, dann genügt er für uns, und es ist lediglich nötig, völlig auf ihn zu vertrauen und das zu zeigen, indem wir alles andere, worauf man vertrauen könnte, aufgeben und mit Entschiedenheit anfangen, diesen unvergleichlichen und wertvollen Namen kennen zu lernen. Er – und dafür sei ihm gedankt – hat sich zur kleinsten Versammlung, in die kleinstmögliche Mehrzahl herabgeneigt, weil Er nämlich zugesichert hat: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“ Gilt das noch? Oder hat es seine Kraft verloren? Passt es nicht mehr? Wo ist es widerrufen worden? Wollen wir doch von Herzen unsere Zustimmung zu dieser einen ewigen Wahrheit geben: dass der Name des Herrn Jesus Christus für die Versammlung Gottes völlig genug ist, und zwar in jeder Lage, in die sie kommen kann, und zu jeder Zeit. Es geht nicht darum, das nur für eine richtige oder wahre Theorie oder Lehre zu halten – es geht darum, es auch praktisch zu bekennen. Dann erfährt man mit Sicherheit den tiefen Segen der Gegenwart Jesu, einen Segen, den man wirklich erfahren muss, um ihn zu kennen. Wer diesen Segen aber einmal erfahren hat, der kann ihn nie mehr vergessen oder ihn für irgendetwas anderes aufgeben.